



EPS – ARCHÄOLOGIE –  
RHEINLAND-PFALZ.  
AUSGEWÄHLTE FUNDSTELLEN

## EIN QUERSCHNITT DURCH RHEINLAND-PFALZ DIE TRASSE DER EPS UND LU-KA ZWISCHEN DEM RHEIN BEI KARLSRUHE UND LUDWIGSHAFEN

Rüdiger Schulz



In Rheinland-Pfalz wurde neben der Ethylen-Pipeline noch eine weitere Leitung verlegt. Die Trasse der Doppelleitung durchquert von Süd nach Nord den gesamten Bereich der Vorderpfalz mit ganz unterschiedlichen geologischen und naturräumlichen Bedingungen.

Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Speyer, wurde im April 2004 durch die erste Anfrage des Büros für die Vorplanung des Projektes in die Maßnahme integriert. Für den ersten Planungskorridor zeichneten sich auf einer Länge von 73 km Überschneidungen mit 38 bisher bekannten Fundstellen ab. Als Erfahrungswert für die Dichte der archäologischen Fundstellen in der Vorderpfalz kommen auf jede bekannte Fundstelle drei bis fünf noch unbekannte Fundstellen, was in einem engen Zusammenhang mit der topografischen Lage des Trassenverlaufes zu sehen ist. Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Es wurden 130 Fundstellen angeschnitten und bearbeitet, von denen 123 Eingang in den Katalog fanden. Sieben Fundstellen wurden als „nicht archäologisch relevant“ eingestuft und daher nicht in den Katalog aufgenommen.

Für den Leitungsbau ist im Vorfeld zu erwähnen, dass zusätzlich zu dem Rohrstrang der Ethylen-Pipeline Süd (EPS) durch die BASF SE zusätzlich in Parallelführung in der Planung erst zwei und dann in der Ausführung eine weitere Produkt-/Rohstoffleitung verlegt wurde. Dies brachte eine etwas größere Dimensionierung der Trassenbreite mit sich. Anfangs- bzw. Endpunkte dieser zweiten Leitung sind Ludwigshafen bzw. Karlsruhe. Das zusätzliche Leitungsprojekt trug das Kürzel LU-KA, sodass die Gesamtmaßnahme auf dem rheinland-pfälzischen Abschnitt unter dem Signet EPS LU-KA geführt wurde. Die Trasse der Doppelleitung durchquert von Süd

nach Nord den gesamten Bereich der Vorderpfalz mit dem Kreis Germersheim und dem Rhein-Pfalz-Kreis.

Auf den ersten Kilometern von Karlsruhe aus ist der Verlauf mit der Querung der Rheinniederung, der Rheinauen und des Rheines selber von Ost nach West ausgerichtet. Die direkten Auenbereiche blieben hier, wie zu erwarten, ohne primäre archäologische Funde. Das starke Mäandrieren des mächtigen Rheinstromes vor der Begradigung durch Johann Gottfried Tulla im 19. Jahrhundert lässt kaum auf Originalfundstellen von Erdbefunden vor- und frühgeschichtlicher Siedlungen hoffen. Sekundäre, durch den Rhein umgelagerte Funde treten immer wieder auch im Auenbereich in Erscheinung, wurden aber bei dieser Maßnahme nicht angetroffen. Westlich der Flussaue in der Streichzone der Hochgestadekante zwischen Jockgrim und Rheinzabern treten durch die abgetragene Hochgestadekante sekundäre Fundstellen und dann im Fußbereich des Hochgestades die ersten primären Fundstellen in Erscheinung. Hier knickt der Trassenverlauf in Richtung Norden ab und folgt der Achse der Bundesstraße B 9 bis auf die Höhe von Bellheim.

Die für vor- und frühgeschichtliche Menschen prädestinierte Siedlungslage ist die unmittelbare Hochgestadeoberkante, die zum Teil bis zu 10 m aus der Niederung herausragt und eine unmittelbare Überflutung von Siedlungsarealen durch den Rhein ausschließt. Diese Hochgestadekante wurde von der Leitungstrasse auf der Höhe von

Nach dem Oberbodenabtrag zeichnen sich die Reste der vorgeschichtlichen Besiedlung (Katalog-Nr. 241) durch eine dunkle Verfüllung auf einer Fläche in der Gemeinde Mutterstadt deutlich ab (Foto: GDKE).



ABB. 1 Einblick in den Grabungsverlauf (Foto: GDKE LA-S).

Neupotz erreicht. In diesem Bereich besteht der Untergrund aus Hochflutlehmen, Terrassensanden und Flussschottern. Eine früh- und hochmittelalterliche Siedlung sowie ein fränkisches Grab bestätigten hier die allgemeinen Überlegungen und Aussagen zur siedlungsgünstigen Lage.

Zwischen Neupotz und Rülzheim befindet sich im Verlauf der Leitungstrasse noch ein weiterer Hochgestadeeinschnitt. Anschließend entfernt sie sich immer weiter vom Rheinverlauf und quert die eher trockenen Lösslandschaften und Hochflächen der Südpfalz.

Ab Bellheim verläuft die Trasse durch den Queichschwemmfächer, dem sich wiederum ein Lössrücken zwischen Lustadt und Gommersheim anschließt. Die Pipelines durchschneiden im Anschluss den Schwemmfächer des Speyerbaches und erreichen bei Böhl-Iggelheim einen weiteren Lössrücken, der in einen gleichhohen Rücken aus Hochflutlehmen, Terrassensanden und Flussschottern übergeht.

Dieser Rücken bildet unmittelbar südlich und östlich von Dannstadt dann wieder eine Hochgestadekante aus, die als eine der am dichtesten besiedelten Areale der Pfalz bekannt ist. Unterhalb dieser Hochgestadekante, die heute immerhin rund 12 km westlich des Rheins liegt, beginnt die sehr fruchtbare, aber auch feuchte Frankenthaler Terrasse. Diese zählt zwar als Bo-

den großlandschaft zu den Auen und Niederterrassen, war aber bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit vor den Hochwassern des Rheins sicher und zeigt eine rege Besiedlung durch den vor- und frühgeschichtlichen Menschen. Wie auch heute war schon in der Vorgeschichte ein Mangel an Wasser nicht zu beklagen. Eine zeitweise übermäßige Versorgung verursacht die zahlreichen kleinen Wasserläufe, die aus dem Westen von der Haardt bzw. dem Pfälzerwald heruntersinken und mit nur geringem Gefälle in Richtung Osten und zum Rhein hin fließen. Sie besitzen nicht die zerstörerische Macht des großen Stromes, bewirken aber immerhin einen sehr hoch anstehenden Grundwasserspiegel.

Die Trasse der EPS LU-KA folgt auf der Frankenthaler Terrasse der modernen Verkehrsachse der Autobahn A 61 in Richtung Norden, um dann am Frankenthaler Kreuz der A 6 in Richtung Osten folgend abzuschwenken; nach wenigen Kilometern erreicht sie dann von Norden her das Betriebsgelände der BASF SE bei Ludwigshafen.

Eine offensichtliche Koppelung zwischen den Bodengroßlandschaftsarten und einer bevorzugten Besiedlungslage in vor- und frühgeschichtlicher Zeit lässt sich bis auf die Bevorzugung der Hochgestadekante nicht eindeutig herstellen. Andere, wohl wesentlichere Faktoren stellen die Mikrotopografie und die Abhängigkeit von der Wasserversorgung für Mensch und Vieh dar. Ausnahmen bilden die Auebereiche der Queich und des Speyerbaches, die damals wie heute fast siedlungsfrei sind. Das gleiche gilt auch für die Rheinauenbereiche, die gemieden wurden, was in der Urgewalt des Rheinstromes begründet liegt.

Aufgrund des im rheinland-pfälzischen Denkmalschutzgesetz verankerten Verursacherprinzips oblag dem EPS-Konsortium und für die Parallellleitung der BASF SE die Übernahme der für die archäologischen Maßnahmen notwendigen Finanzaufwendungen. Am Ende von schwierigen Verhandlungen stand die Übertragung der Feldarbeiten an eine Gemeinschaft privatwirtschaftlicher Grabungsfirmen. Die ARGE Archäologie EPS-Pipeline LU-KA, Los 9 und 10 (ARGE) wurde gebildet aus den Firmen ArchaeoNet GbR Martha Aiessen & Zafer Görür und der archaeologie.de Becker und Van der

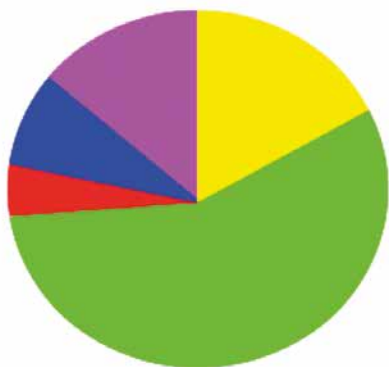
Graaf GbR aus Bonn bzw. Duisburg. Die Fachaufsicht lag nach wie vor in den Händen der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Speyer (GDKE LA-S). Die wissenschaftliche Betreuung oblag dort Dr. Rüdiger Schulz, der Unterstützung durch einen Koordinator erhielt. In der Planungsphase stand ihm Herr Dr. Holger Trimpert zur Verfügung. Für die gesamte Ausgrabungs-, Dokumentations- und Archivierungsphase ruhte die Hauptlast der praktischen Arbeit, einschließlich weitgehender Befugnisse gegenüber der ARGE, auf den Schultern von Herrn Christoph Schaufert M. A.

Auf Seiten der Bauherrenschaft EPS LU–KA stand für die Fragen zur Archäologie ebenfalls eine Koordinatorin, Frau Heike Baumewerd M. A., als Ansprechpartnerin vor allem für den Baubetrieb und die Einhaltung der finanziellen Eckwerte zur Verfügung.

Für den rheinland-pfälzischen Streckenabschnitt erfolgten die ersten Planungsverfahren ab 2004, mit den archäologischen Feldarbeiten wurde im August 2007 begonnen. Die archäologischen Geländemaßnahmen endeten im April 2009 gleichzeitig mit dem letzten Stück des Rohrgrabenaushubes.

Die Abgabe und Abnahme der Grabungsdokumentation von immerhin rund 7000 Befunden bei und von der GDKE LA-S sowie die Einarbeitung der Basisinformationen in die Ortsakten und die Fundstellenkartei, die Inventarisierung von rund 5500 Dias, 8000 digitalen Bildern, Daten, gut 1200 Planzeichnungsblättern und Plänen und nicht zuletzt die Eingliederung der gereinigten Funde in die Depots erforderte dann noch den Zeitraum bis zum Oktober 2009.

#### Anteile der Fundstellendatierung



Wie oben erwähnt und auch in den ersten Stellungnahmen im Rahmen der Planungen dargelegt, waren auf dem projektierten Trassenverlauf 38 archäologische Fundstellen durch ältere Baumaßnahmen, Lesefunde von Begehungen oder Luftbilddauswertungen bekannt. Aufgrund der Trassenlage und den Erfahrungen der Landesarchäologie bei Maßnahmen in sogenannten Alt-siedelflächen wurde ein Anstieg der Fundstellenzahl um den Faktor 3 bis 5 (114–190) prognostiziert. Die endgültige Zahl von 130 liegt glücklicherweise im unteren Vermutungsbereich – glücklicherweise deswegen, weil eine archäologische Ausgrabung immer auch gleichzeitig die, wenngleich dokumentierte, Zerstörung eines archäologischen Denkmals bedeutet.

Die Addition aller von den Archäologen untersuchten und dokumentierten Bereiche ergibt einen Anteil von 15 % an den insgesamt für den Pipelinebau freigelegten Flächen. Die an diesem Beispiel errechenbare Größenordnung der archäologisch relevanten Fläche bietet für zukünftige Langstreckenprojekte eine belastbare Berechnungsgröße für Kostenschätzungen.

Für die Verteilung der chronologischen Großepochen ergab sich nach einer ersten Durchsicht des Fundmaterials durch den Koordinator Christoph Schaufert M. A. das untenstehende Bild (Abb. 2).

Nach einer detaillierten Bearbeitung aller Fundstellen kann es noch zu leichten Verschiebungen kommen. Wie eigentlich nicht anders zu erwarten, spiegelt dieser Landschaftsquerschnitt die allgemeine Verteilung der chronologischen Anteile der einzelnen Großepochen im Lande wider.

**ABB. 2** Anteile der Fundstellendatierung (Grafik: Chr. Schaufert, unpublizierter Sondierungsbericht GDKE LA-S, ergänzt durch R. Schulz).